

Ramsauer Stadtblatt.

Amtlicher Anzeiger für die städtischen Behörden.



Ercheint wöchentlich 2mal: Dienstag u. Sonnabend. Inzertate, die einjährig. Gewerbesteuer über dem Raum 10 Wlg. Auswärtige 15 Wlg. werden für die Dienstag-Nummer bis Montag vorm. 11 Uhr und für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vorm. 11 Uhr angenommen.

Dreunddreißiger Jahrgang.

Postzeitungs-Preislifte Seite 259.

Preis pro Quartal 1 RM., in's Jahr geliefert 1 RM. 15 Wlg. — Für auswärtige Postanstalten nehmen Bestellungen für den Abonnementspreis incl. Abzugsgeld von 1 Wlg. 25 Pf. an

Nr. 63.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Oskar Dvitz, Ramsau.

Ramsau, Sonnabend den 13. August.

Druck, Verlag und Expedition: Oskar Dvitz, Ramsau.

1904.

Der Erfolg der britischen Tibetexpedition.

Die vor etwa Jahresfrist zur Verfolgung bestimmter politischer und handelspolitischer Zwecke ins Werk getretene britische Expedition nach Tibet hat unter Ueberwindung großer Mühsal- und Verpflegungsschwierigkeiten und nach wiederholten Gefahren glücklich Lhasa, die geheimnisvolle Residenzstadt des Dalai Lama, erreicht. Allerdings ist die Stadt selbst von den Engländern aus Mangel an Besatzung noch nicht besetzt worden, sie haben vielmehr 1 1/2 Kilometer hiervon entfernt ein Lager aufgeschlagen, um daselbst abzuwarten, ob sich die Regierung des Dalai Lama wenigstens jetzt zu einer Verständigung mit England bereit erklärt; nichtigfalls kann ja der Einzug der britischen Expeditionstruppen in das nichtbesetzte Lhasa jeden Tag zu finden. Die britische Tibetexpedition kann mit ihrem Erscheinen vor den Mauern der heiligen Stadt des Buddhismus unbestreitbar einen bedeutenden Erfolg verzeichnen. Namentlich in Asien, wo gegen 400 Millionen Bewohner des Buddhismus wohnen, wird jeder mit einem Schläge gemaltig zur Steigerung des Prestiges Englands beitragen, während er das Ansehen Russlands in der asiatischen Welt schwächen mindern dürfte. Denn auch Sie wissen ebenbürtig wir uns in Europa fühlte, daß Russlands schnell auf die britische Tibetexpedition sah und ihr auf alle Weise heimlich entgegenarbeitete, weil man sich eben russischerseits ein warmes Nest in Tibet zu bereiten und dieses zentralasiatische Hochland möglichst in die russische Interessensphäre einzubeziehen gedachte. Aber es hat nichts genützt, konsequent und unerschütterlich ist die britische Expedition unter General Macdonald und Oberst Younghusband, als dem Vertreter der englisch-indischen Regierung, von der Nordgrenze Indiens aus bis Lhasa vorgezogen, womit die Verände Russlands sich in Tibet befähigen, bis auf weiteres als gescheitete gelten dürften.

Mit der Befreiung Tibets sichert sich England sowohl einen in seinen Wünschen noch gar nicht zu bestimmenden Einfluß auf die buddhistische Bevölkerung Asiens, als auch seine in-

dische Stellung gegen Norden hin. Tibet wird jetzt zu einem Bollwerk für Indien gegenüber den Russen, wenn dieselben bereinst von ihren südlichen Außenposten in Zentralasien aus, einmal einen Vorstoß gegen Indien unternehmen wollen, so müßten sie erst die Engländer wieder aus Tibet hinausmanövrieren, welche von dort aus einen russischen Vormarsch gegen Indien aufs empfindlichste bedrohen könnten, eine Wiedereroberung der Engländer aus Tibet aber sollte den Russen schwer genug fallen. An ein förmliche Invasion Tibets durch die Engländer ist natürlich nicht zu denken, auch wohl kann es ein bloßes britisches Protektorat über den Priesterstaat des Dalai Lama, die englische Politik muß schließlich auf die Gefühle und Empfindungen der Buddhisten nehmen, von denen ja Millionen zu den asiatischen Untertanen Englands selber gehören. Schließlich ist insofern eine derartige Ausdehnung des Tibetreiches seitens der Engländer auch gar nicht notwendig für ihre Zwecke genug es schon, wenn sie eine kleine Truppenmacht auf diesem oder jenem Punkte Tibets stationiert halten. Tibet ist von heute ab unüberwindlich in den Vorkäufen der britischen Weltmacht gestellt, mag gleich der Dalai Lama noch fernber in seinem goldblühenden Nienpolaß zu Potala bei Lhasa aus die Geheime Tibets anstehenden lenen. In Wirklichkeit werden doch die Engländer die Herren Tibets sein und sich viele ihre neue Stellung in politischer wie merkantiler Beziehung zu nütze machen, wenn vielleicht auch nur ganz langsam und unauffällig. Welche Vorteile die Missionen von dem Erfolge der britischen Tibetexpedition haben wird, das muß allerdings noch dahingehängt werden. Insofern darf es wohl schon jetzt ausgesprochen werden, daß Lhasa, das Wallfahrtsziel von Millionen buddhistischer Schwärmer, die geheimnisvolle Stadt mit den Höhlenkammern untrübe tiefgründiger Beschäftigten, mit Tausenden ungeschulter, netzloser Kunstgelehrten und folikaler Bibliotheken, ein neuer Anziehungspunkt für die weltliche Wissenschaft werden und derselben Eintritt in ein dochmaltes, aber bislang von den buddhistischen Heiden angeschlossen Gebiet gewähren wird.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Kaiser Wilhelm traf am Montag früh an Bord der „Hohenzollern“ aus den nordwestlichen Gewässern beim deutschen Uebungsflottenstützpunkt in der Gegend von Skagen (Dänemark) ein. Die Ueberfahrt von Norwegen war eine recht heitere; der Monarch erweist sich des besten Wohlgefühls.

Der Kaiser verließ in Kaiser Wilhelm an Bord der „Hohenzollern“ von seiner diesjährigen Nordlandreise am Dienstag nachmittag 2 1/2 Uhr wieder in Swinemünde eintrafen, einige Tage eher, als das nach der jüngsten Mitteilungen über die Heimkehr des Monarchen zu erwarten stand. Tags vorher war der Kaiser mit der „Hohenzollern“ aus Norwegen in den dänischen Gewässern bei Skagen angekommen, wo er Uebungen der dabeistehenden deutschen Schiffsflotte beaufsichtigte. Prinz Leopold von Bayern, welcher zur Zeit auf dem jenseitigen Kaiser Friedrich III. eingeschifft ist, begleitet ihn und nahm dann am Thee auf der „Hohenzollern“ teil.

Der Kaiser ist am Mittwoch, nachmittags 2 Uhr von Swinemünde nach Berlin abgereist. Berlin, 9. August. Der Kaiser hat, der „Mat.-Ztg.“ zufolge, zu einem Erweiterungsbau der katholischen Schule in Griesheim bei Kaden aus einem Dispositionsfonds eine Summe von 8000 M. und zur Revolverung der evangelischen Kirche in Bork (Provinz Posen) eine Beihilfe von 2500 M. überwiesen.

Mitna, 9. August. Die Stadtverordneten bewilligten in geheimer Sitzung 40.000 Mark für Ausschmückung der Straßen zur Kaiserparade am 5. September.

Berlin, 11. August. Der Kaiser hatte heute vormittag eine Konferenz mit dem Reichskanzler und empfing mittags im Gegenwart des Reichskanzlers die südschwedischen Arbeiter und holländischen Arbeiter der evangelischen Kirche zur Ratifikation des Regierungsvertrages des Reichspräsidenten. Am 2 Uhr geriet der Kaiser nach Wilhelmshöhe abzureisen. Die Abordnung der südschwedischen Arbeiter

warmer ist, wie wir der „Schif. Ztg.“ entnehmen, am 11. d. Mts., mittags 12 1/2 Uhr, von Marler angekommen. Die Abordnung bestand aus fünf Herren: dem Führer der Abordnung, Farmer J. Erdmann, der fast neun Jahre in der Kaspienstadt als Farmer tätig war und drei Monate vor Ausbruch des Aufstandes nach anderem Schutzbegleite überredete, dem Farmer Albert Wolgast, der seit 14 Jahren in Tschukotka angeheiratet ist, dem Farmer Karl Schötenauer, der sechs Jahre im Dienste der deutschen Kolonialgesellschaft für Südwestafrika stand und sich vor drei Jahren in Südwestafrika selbstständig machte, dem Farmer W. Erdmann, der bereits elf Jahre in unserem Schutzbegleite weilte, und dem Anführer Otto Erhard, der neun Jahre lang als Kaufmann dort gelebt hat. Der Empfang fand im königlichen Schloss in Gegenwart der Reichskanzlers Grafen Bülow statt. Der „Tag“ berichtet darüber folgendes: Der Monarch richtete jedem einzelnen der Farmer die Hand und nahm dann aus dem Munde des Sprechers der Abordnung, Erdmann, die Wünsche entgegen, welche die Farmer des Schutzbegleites von dem Reich erhoffen. Nachdem Herr Erdmann seine Wünsche vorgelesen hatte, ging der Kaiser Punkt für Punkt die Darlegungen des Sprechers durch. Er entwickelte dabei eine genaue Kenntnis sowohl der allgemeinen Lage der Kolonie, wie auch der Situation, in der sich die Farmerseits infolge des Aufstandes befinden. Aus der Entgegung des Kaisers glauben die Herren die bestimmte Hoffnung schöpfen zu dürfen, daß ihre Wünsche und Erwartungen bei der Spitze des Reiches dieselbe sympathische Aufnahme gefunden haben, der sie in Regierungskreisen bereits begegnet sind. Nach Beendigung des Empfanges, der fast eine halbe Stunde gedauert hatte, verabschiedete der Kaiser die Herren in derselben freundlichen Weise, mit der er sie begrüßt hatte. Er erwiderte wieder jeden Mitarbeiter der Deputation die Hand und wünschte allen eine glückliche Heimfahrt. In Ergänzung des verlesenen Berichtes wird der „Schif. Ztg.“ noch folgendes mitgeteilt: Nachdem der Sprecher der Abordnung der Farmer Erdmann für die Gewährung der Anbie-

Die Erzieherin.

Original-Prosaletzte von G. Weßern. (Fortsetzung.)

Damit ging auch er, Guido aber lächelte Alice auf die Stirn und sagte: „Sei gut und gehorham gegen Fräulein Mirzill.“ Alice nickte und sagte dann allfällig: „Aber wach ein komischer Name!“ Guido verneigte: „Nurchen, an der polnischen Grenze ist solch ein Name nicht selten; es ist unter „Marie.“ „So, ist“ rief Alice dem Bruder nach, der ebenfalls das Zimmer verließ. „Nun bin ich ganz allein“, flüsterte jetzt die Kleine vor sich hin, „ich gehe zur — Erzieherin!“ Und dahin sprang sie.

Vier Wochen waren ins Land gezogen und mit ihnen der Mal und der junge Lenz. Die Blütenblume verführten ihren Blütenfische, die Kinder grünten, die Knaben wurden blass, die Erzingen und der Jasmin durchdrachten die Luft mit ihrem Duft und der Himmel lachte die Erde im hellsten Blau an. Mirzill von Kanowsky hatte sich bereits auf Mimikn völlig eingelebt. Alice hing an ihrer Lehrerin mit rührender Liebe, Frau Titille freilich blieb Herr und zuversichtlich gegen die Erzieherin. Herr von Gottleben sah sie nachlässig an. Guido aber, der sich der Unwissenheit hatte, war ganz Feuer und Flamme, so bald er die Lehrerin seiner Schwärze erblickte. Er wiederholte fort zu oft die Stelle aus der Brant von Messina,

worin von der Allgewalt der ersten Liebe gesprochen wird, die in den Herzen aipfelt: „Und hier auf einmal sieht ich in mir waden. Die ist es, aber kein Ion auf Erden.“

Sein Vater, der ein vernünftiger und wohlmeinender Mann war, hatte zu seinen Plänen oft den Kopf geschüttelt und gesagt: „Guido besinne Dich! Fräulein von Kanowsky ist von unantastbarem Adel, aber — arm! Deine Mama hat ihr Vermögen Alice geschenkt, sie wird es nicht zugeben, daß Du ein armes Fräulein heimführst! Stelle Dich so zu ihr, daß sie Euren Herzenbund segnet, daß ihr der einzige Mal, den ich Dir geben kann! Verbringe bis Du mit Mirzill im Heinen?“

Guido aber entgegnete: „Ach, das ist es ja eben, Papa, daß ich bisher den Mut nicht hatte, zu reden. Da mir Deine Meinung unbekannt war. Was Mama betrifft, so kenne ich — „Entill“, unterbrach ihn der Herr des Hauses, „dort kommt sie!“

Guido entfernte sich rasch, denn seine Unterhaltung fand im Garten statt. Mirzill trat die Frau Oberst näher und sagte: „Nicht! Ich entfernte mich Guido so rasch, lieber Rart?“

Der Oberst suchte die Mädchen und tat dann mehrere nachdrückliche Buge aus seiner Regalia. „Bogeliebt Du mich an den Teich?“ fragte sie. „Gewiß liebtes Kind!“

Er bot ihr artig den Arm. „Mit Guido ist eine Veränderung vor sich gegangen“, fuhr Frau Titille fort, „seitdem — die Erzieherin hier weilt.“

„Nicht es Dir auch auf? Nun, Du weißt, kurz, wie unter Guido gestellt ist, daß er auf eine reiche Techt setzen muß!“

„Ja, aber Schach, Du kommst —“ „Was Rart? Die Sache als vollendete Tatsache willigen? Niemals!“

Der Oberst biß sich auf die Lippen und entgegnete: „Liebe Titli, — lassen wir diesen Gesprächsstoff, bis sich Guido einmal erklärt.“

„Wenn es zu spät ist!“ Sie schwing still und nahm dann schmollend an seiner Seite in den Anlagen Platz, wo man den liebsten Teich überlief.

Unterdes verließ Fräulein Mirzill von Kanowsky mit Alice das Herrenhaus und wanderte mit ihrer Schülerin im Garten umher, indem sie dieselbe auf verschiedene Blumen aufmerksam machte.

Da sagte ihnen Guido. Er sprach gut polnisch und knipfte in dieser Sprache eine einleitende Unterhaltung an. Fräulein von Kanowsky wurde immer befangener, denn der schöne junge Mann, der ihr so viel zarte Aufmerksamkeit widmete, war ihr nicht gleichgiltig geblieben.

Alice horchte auf das Gespräch, da sie es aber nicht verstand, wurde das ganze ihr langweilig — und sie sprang vom Wege ab, hier und dort eine Blume zu locken.

Jetzt flüchtete Guido sich unbedacht und erst etwas unsicher beginnend, fuhr er lebhafter fort: „Fräulein Mirzill, haben Sie nicht gleich bemerkt, wie teuer Sie mir sind? Ach, seitdem ich Sie gehe, ist es um die Liebe meines Herzens geschehen! Darf ich hoffen, daß Sie mir einen Blick der Teilnahme schenken?“

Fräulein von Kanowsky erblühte leicht, nicht, kum vor sich nicht, und wagte es nicht, die langen Wimpern aufzuschlagen. „Mirzill!“ riefte Guido in lebensfähigem Tone.

Keine Antwort, nur ein Neben durchflog die schlafende Gestalt.

„Wenn ich hoffen darf“, fuhr nun der junge Mann fort, „geben Sie mir die Hand, welche ich schon lange in Ihrer Hand bewundern habe.“

Fräulein von Kanowsky reichte ihm schweigend die Hand, aber er sagte ihr lebensfähig die Hand. Jetzt deutete die junge Dame auf Alice und sagte leise: „Wir sind nicht allein Herr von Gottleben.“

„I, bestimmen Sie, wann ich Sie im Park allein sprechen darf.“

Sie bog zum Teich ein und vor ihnen lag — Frau von Gottleben mit ihrem Gatten. Gatten sie das laut genug geflüsterte Gespräch gehört? Die Frau Oberst machte ein so kühnes Gesicht.

Fräulein von Kanowsky rief Alice an sich, man wandelte nach kurzer Begrüßung vorüber und jetzt flüsterte Guido: „Wann teure Mirzill!“

„Nun mein Ihr an der Sonnenuhr im Park“, gab diese leise zurück und verschwand mit ihrer Schülerin im Herrenhaus.

Wenn Albedvrat war die Frau Oberst schwach, Guido zerstreut, der Herr des Hauses gelangweilt.

Als Fräulein von Kanowsky mit dem Schläge neun Uhr den großen Palenaplatz, auf welchem die Sonnenuhr stand, betrat, eilte ihr Guido entgegen, aber plötzlich hand auch Frau Titille ihnen zur Seite und sagte streng und gelächelnd: „Fräulein von Kanowsky, Sie verlassen zur Stunde dieses Haus!“ Guido, Du gehst auf Deine Zimmer.“

„Mirzill ist meine Brant und — nicht es!“ „Das dürfte sich finden!“ lautete die Antwort. „Sie mein Fräulein, werden ich

gebannt und der Hoffnung Ausdruck gegeben hatte, daß die geküßelten Anfelder für ihre unerschütterlichen Beschlüsse volle Entscheidung erhalten würden, ergriff der Kaiser das Wort zu einer längeren Erörterung, in der er zunächst die Opfer des Aufstandes seiner tiefsten Teilnahme würdigte. Was die Entscheidungssache betrifft, so ließe er an der Spitze eines konstitutionellen Staatsrates, um diese Frage verfassungskonform zu entscheiden, die Legislative ein. Der Reichskanzler werde aber in vollem Einvernehmen mit ihm sich bemühen, von Reichstages weitere Mittel zur Entscheidung der Anfelder zu erlangen. Wenn bald nach dem Ausbrüche des Aufstandes sich unter den Farmen, nach dem ihre Ertragslosigkeit vernichtet und nicht ausreichende Mittel zum Wiederaufbau der Farmen beschafft werden seien, eine Bewegung gesetzt habe, das Land zu verlassen, so hoffe er, daß die Farmer sich das Beispiel der Bauern in der alten Heimat, die auch viele schwere Kämpfe um ihre Erträge durchzumachen hatten, ohne sich entmenschen zu lassen, zum Vorbild nehmen und als Pioniere der deutschen Kultur auf dem vorgezeichneten Pfade anhalten würden. In der großen militärischen Anwesenheit, die zu der Wiedereröffnung des Aufstandes aufgerufen sei, könnten die Anfelder die Gewährung erlangen, daß Deutschland diese Kolonie, von deren sehr großem Werte er wohl überzeugt sei, für alle Zeiten festhalten und dafür sorgen wolle, daß ähnliche Verhältnisse, wie dieser Aufstand für alle Zukunft unmöglich sein sollen. Er würde den Fortzug der Anfelder sehr bedauern, weil damit die ganzen Kosten der jetzigen Militärrepression, vor allen aber alle die betagten Soldaten Opfer an Menschenleben unumgänglich gebracht wären. Er werde alles tun, was in seinen Kräften liege, um den Anfeldern zu ihrem Zuge zu verhelfen. Hierauf überreichte der Kaiser eine Urkunde, die den Fortzug der von der Abordnung herausgegebenen Urkunde schriftlich und sprach die Überzeugung aus, daß jetzt niemand von den Anfeldern das Land verlassen würde, nachdem sie nunmehr wüßten, daß ihr Kaiser hinter ihnen stehe. Mit dem Wunsch für glückliche Heimreise verabschiedete sich der Kaiser mit Handrücken von jedem einzelnen Mitgliede der Abordnung.

König Georg von Sachsen nahm am Montag in Schloß Pilsning die Gläubiger des Kronprinzen Friedrich August, des kommandierenden Generals des 12. Armeekorps, und des Obersten Sigismund v. Eduard, kommandierenden Generals des 19. Armeekorps, welche Namen der Armee gratulierten, zu seinem 72. Geburtstag entgegen. Von dem bisher üblichen Empfangsamtlicher Truppenkommandeure war diesmal in Abwesenheit auf die angeregten Gesundheitszustand des Königs Abstand genommen worden. Mittags fand in Dresden zur Feier des Tages auf dem Schloßpark ein feierliches Bankett statt, bei dem Krönprinz Friedrich August, der das gesamte Militärkorps und alle Offiziersräde der Garnison in einem großen dem Schloß nicht einbringen wollen in eine Familie, welche dadurch unglücklich würde! Jeau wird Ihnen Ihr vierteljährliches Gehalt überreichen und Punkt zehn Uhr wird der Wagen Sie nach der Kreisstadt bringen!

Sie kaufte, ohne Antwort abzuwarten, davon, Guido aber gleich selbstschickte.

„Siehe Mirzill, Du wirst doch nicht so tödlich sein, der —!“

Aber die Erzählerin tat einen tiefen Atemzug, seufzte und sprach leise:

„Ach, Guido, nach so schmachtvoller Behandlung soll ich leben? Sie sollen von mir hören, aber lassen Sie mich ziehen!“

Damit hob sie den Hauk zu.

Eine Stunde später brachte ein gefächelter Wagen die Erzählerin nach der Kreisstadt Guido hatte vergeblich versucht, Mirzill von Kanowsky noch einmal zu sprechen.

Ein Monat war vergangen. Guido von Gottleben, an welchem offenbar ein tieferummer seufzte, hielt ganz entzückt einen Brief von Mirzill in der Hand und las zum drittenmal: „Aber Freund!“

Die bittersten Tränen sind nun überflossen, indem ich zu versetzen finde, daß Ihre Frau Mama mir die Zeit, wie einer Nacht zählte. Ich hatte nun Zeit genug, mich zu prüfen und geliche Ihnen offen, daß ich Ihnen, von Herzen gut bin; gleichzeitig gelobe ich Ihnen, daß ich Sie nie vergessen werde. Hoffentlich befindet Ihre Frau Mama sich noch einmal, denn die Zwinge kann ich nur werden in voller Uebereinstimmung mit Ihrer Familie. Da ich Ihre Aufmerksamkeit suchte, habe ich es vorgezogen, Ihre etwaigen Bedenken, die ich durch die Post der Kreisstadt zu empfangen und zwar postlagernd. Auf diesem Wege wollen wir in lebendigem Verkehr bleiben, wie ich unter herzlichsten Grüßen mich nenne

Ihre
Mirzill von Kanowsky.“
(Schluß folgt.)

zu offenen Biersch aufgestellt teilnahmen. Die Prinzen Georg, Friedrich Christian und Ernst Heinrich standen auf dem rechten Flügel. Um 1/2 Uhr erließen der Kronprinz mit seinem militärischen Gefolge, und hielt, vor das Bierzelt tretend, eine Ansprache, in der er auf die Bedeutung des Tages hinwies. Sie endete mit einem von den Annehmenden kräftig aufgenommenem Zuruf auf den König.

Die beiden Kammern des hiesigen Landtages hielten am Mittwoch ihre Schlußsitzungen ab. In der Reichstagskammer teilte der Präsident Graf Wertheimfeld mit, daß er aus Gesundheitsrücksichten genötigt mit dem Schluß der gegenwärtigen Session sein Präsidentenamt niederzulegen und darum den Prinz-Regenten gebeten habe, für die nächste Session von seiner Wiederernennung zum Präsidenten abzusehen zu wollen.

Zwei Kommandanten des großen Kreuzes „Prinz Heinrich“ Kapitän J. S. Oberster, der die erste umfassende Hilfe in Kalkund leitete, ist vom König Oskar das Kommandeurkreuz zweiter Klasse des norwegischen Olafordens verliehen worden.

Der Kommandant (Deutsch-Indien) ist die Vize der im Gefolge der 2. Kompanie des 2. Regiments mit einer Abteilung Decors bei Datteltel verwundet worden. Vermutlich wird derselbe sehr verwundet. Weiter ist dieser Meldung noch zu entnehmen, daß bei einem Bauverunglücke von Dmatjatsjwa nach Djuw-rango am 4. August ein Unteroffizier und ein Gefreiter verwundet wurden.

Frankreich. Die am Sonntag in Frankreich vollzogenen Erthwahlen von den Generalräthen sind gleich den Hauptwahlen ebenfalls günstig für die Regierung verlaufen. Es wurden bei den Erthwahlen 97 Ministerielle und 18 Nichtministerielle und 8 konservative gewählt. Der „Matin“ hält diese Mitteilung aufrecht, daß der französische Konsulargant in Nanking von den Japanern gefangen gehalten werde, weil er sich für die Freilassung zweier verhafteter Franzosen ausgesprochen habe. Diese seien mittlerweile aus Nanking ausgewiesen worden, aber an der Situation des Konsularagenten habe sich nichts geändert; er dürfe den ihn betreffenden Agenten nicht empfangen. Vermutlich wird Frankreich in dieser Angelegenheit eine energische Klamation an Japan ergehen lassen.

In Paris ist gegenwärtig der internationale Bergarbeiter-Kongreß versammelt. Derselbe nahm am Dienstag einen Antrag auf gesetzliche Einführung des Achtstundentages einstimmig der Ein- und Ausfahrt für Gruben- und Erdarbeiter in Bergwerken an. Weiter genehmigte der Kongreß noch längerer Exdierung eine Resolution, worin sich die auf dem Kongreß vertretenen Nationen für die Einführung des Achtstundentages in der Bergarbeiterschaft beschließen oder anderen weise Maßnahmen einen Vorschlag zu erziehen, der ihnen ihr Auskommen sichert.

England. Im englischen Unterhause kam der Zwischenfall mit der „Malakka“ noch immer nicht zur Ruhe kommen. Gibson Bowles stellte am Montag in dieser Affäre mehrere Anfragen an die Regierung, die vom Vizepräsidenten Ballour in längerer Rede beantwortet wurden, die jedoch keine feste Haltung nochmals dem Standpunkt der englischen Regierung zu der ursprünglichen Reueignisse des Dampfers „Malakka“ durch den russischen Hilfskreuzer „Smolensk“ dar. In einem weiteren Frage- und Antwortspiel zwischen Gibson Bowles und dem Vizepräsidenten wurde dann auch die Angelegenheit der Versenkung des „Anight Commander“ durch das U-Boot-Geschwader erörtert. Ballour erklärte hierbei, die englische Regierung müsse an der Hand festhalten, daß die obwaltenden Umstände keine Rechtfertigung dieser Maßnahme der Russen bildeten. Uebrigens bringt die Petersburger „Nowoje Wremja“ eine Darstellung der in U-Boot-Geschwader stattgefundenen Verhandlung in Saden des „Anight Commander“, die für den russischen Standpunkt günstig gehalten ist.

Im englischen Unterhause fand am Dienstag eine zweiundzwanzigstündige Debatte über das Schiffbauwesen und die allgemeine Marineausstattung der britischen Regierung statt. Der Marineminister Lord of Selbourne wies hierbei die mehrfach an den Marineverwaltungen von der Zulaufpresse ausgeübte unangenehme Kritik als unerschuldig zurück, schließlich erklärte er, der jetzige Krieg in Ostasien habe bewiesen, daß Minen und Torpedos das Schicksal nicht auf seiner bisher vorberherrschenden Stellung nicht zu verändern vermocht hätten.

Italien. Mit der Entsendung der russischen Flotte nach Ostasien wird nun auch Graf Erik. Laut einer offiziellen Petersburger Meldung geht die Ostflotte wahrscheinlich am 16. August nach dem fernem Osten ab. Der Kommandant, Admiral Woijschewsky, hießte bereits seine Flotte auf dem Panzerschiff „Smowow“. Im ganzen besteht die Flotte aus 60 Schiffen; davon sind 8 Panzerschiffe, 9 Kreuzer, 20 Torpedos, die Flotte soll in 60 Tagen den Bestimmungsort erreichen.

Spanien. San Sebastian, 9. August. Im Innern des Salomwagens des kaiserlichen Zuges, welcher den König Alfons nach Vittoria bringen sollte, entdeckte man gestern drei Dynamitpatronen. Die Untersuchung ergab, daß die Patronen durch die Bewegung des Zuges unerwartet zur Explosion gebracht worden wären und dann dem König zum Verhängnis geworden wären. Die Melde des Königs ist insgesamte vertrieben worden.

Salzkaufvertrag. Die Flotte weigert sich in der macedonischen Gebirgsregion fortgesetzt für sich. Die bereits angekündigte Antwort der Flotte betreffs Vernehmung der fremden Gebirgsarmeeoffiziere ist den Woijschoten der Ententemächte zugegangen. Die Flotte weigert sich, dieser Vernehmung zuzustimmen. Sie habe für das Gebirgsarmeebudget dieser drei Woijskts bereits 5 Millionen Francs festgelegt und könne keine weiteren finanziellen Lasten tragen. Auch genüge die Zahl der gegenwärtig in Mazedonien tätigen fremden Offiziere volkum. In Konstantinopel diplomatischen Kreisen wird diese auf Weich des Jhdts verfasste Antwort der Flotte als vielfach unrichtig bezeichnet und versichert, weitere Schritte der Mächte würden sofort erfolgen, um die Flotte zu veranlassen, der Vernehmung der Gebirgsarmeeoffiziere zuzustimmen. Geschieht etwas sich die Flotte gegenüber den Woijschen Aufständen in der Dardanellen, Ministerialbeschluss die Durchfahrt für Schiffe der freiwilligen Flotte durch die Meerengen, nachdem in Petersburg durch den Grafen Lambdowski und hier durch den russischen Woijskater Sinow die Zusage bezüglich der Beibehaltung der Handelsbefreiung abgegeben worden ist. — Der türkisch-amerikanische Konflikt in Sachen der Einfuhrangehöriger für amerikanische Staatsangehörige in der Türkei dauert fort. In dem am Dienstag in Washington stattfindenden Ministerialbeschluss Staatssekretär hat diesen Konflikt, wobei er die Abfertigung des Unionsgegendanten in Konstantinopel als möglich hinstellte. Türkischerseits behauptet man jetzt, offenbar um der Union etwas an Feinde zu sichten, Anzeichen dafür liegen vor, daß die armenische Bewegung in den Woijskts Bittis und Erzerum von amerikanischer Seite unterstützt werde.

Amerika. Die Unionsregierung tritt immer energischer gegen die Türkei wegen Forderungen an dieselbe auf. Laut einer Washingtoner Meldung empfangt Staatssekretär Day am Montag den türkischen Gesandten und erklärte ihm hierbei rund heraus, daß die Gebude der Unionsregierung nahezu erschöpft sei. — Bei Pueblo in Colorado brach eine Brücke mit einem über sie fahrenden Eisenbahnzuge zusammen. Die Zahl der hierbei umgekommenen Personen wird auf 125 geschätzt.

Benetalia. Die englische Flottenabteilung hat das geschwimmte U-Boot, die Kisten des Dalai Lama, ohne Kampf besetzt. Sie bezog in unmittelbarer Nähe der Privatgärten des Dalai Lama, 1 1/2 Kilometer von Potala, ein Lager. Am Vormittag des 3. August bemerzten die Engländer Gruppen von Peronen in glänzenden Kostümen auf den Dächern in Potola, die das Geschick der Engländer beobachteten. Wahrscheinlich befanden sich die Dalai Lama selbst darunter, der sich nach den letzten Nachrichten noch in Potola befinden soll. Der Resident von Nepal kam den Engländern entgegen und teilte ihnen mit, in Hsassa habe eine Partei gefangen, die geschworen hätten, eher zu sterben, als die Engländer in die Stadt zu lassen. Diese Partei habe sich aber zurückgezogen, als bekannt wurde, es sei verboten, gegen die Engländer zu kämpfen, weil nur unter ihrem Schutze die Tibetaner stark sein würden. Als die Expedition das Lager erreichte, erließen der chinesische Anban, von chinesischen Soldaten eskortiert und hatte dem Obersten Younghusdan einen Besuch ab. Der Eintritt in die Stadt ist den Truppen verboten.

Ostasien. Am 7. August hat bei Port Arthur, wie ein Telegramm des Statthalters Alexjew an den Zaren gelangt, ein Geheiß zwischen den ausgetauenen Kreuzern „Bojan“, „Astold“, „Pilschodt“ und „Nowik“, sowie den russischen Kanonenbooten und angretenden japanischen Schiffschiffen, die von 2 Kreuzern und 20 Torpedobooten begleitet waren, stattgefunden. Hierbei wurde das japanische Kriegsschiff „Mitsushima“ durch ein russisches Geschloß derartig beschädigt, daß es aus der Schlachordnung ausgeschieden mußte, worauf das japanische Geschwader umkehrte. Bald wurde der japanische Kreuzer „Tschidjō“ durch Wulstungen auf eine Mine erheblich beschädigt. Das Telegramm Alexjews enthält bann noch die folgende Mitteilung: Am 27. Juli wurde die Japanner einen allgemeinen Angriff zu Lande unternommen, wurden zur Unterstützung des rechten Flügels auf Bitten des Generals Sibjil die Schiffe „Bojan“ unter Vizepräsident des Kapitän I. Rangas Reizenstein, „Arctowjan“, „Yallada“, „Astold“ und das Kanonenboot „Dwaichsch“ unter der Flagge des Kontradmiraals Selchinsk, „Grenjolschsch“, „Sijast“, „Nowik“ und 12 Torpedobooten ausgeschildet.

Unter fortwährendem Schießen einiger vorausfahrender Schiffe gelangten sie nach Amantan und beschloßen von dort aus die japanischen Stellungen bis 3 Uhr. Bei der mit denselben Vorsichtsmaßregeln unternommenen Rückfahrt auf die Kede explodierte eine Mine unter dem Vagergeschiff. — Kontradmiraal Witschit zahlte am 30. Juli bei Port Arthur 5 Panzerschiffe, 4 gepanzerter Kreuzer, 10 andere Kreuzer und 48 Torpedobooten an Alfons. Ueber die drei tägliche Schlacht bei Port Arthur vom 26., 27. und 28. Juli (a. Stils) berichten russische und chinesische Nachrichten von dort oberhalb Einzelheiten. Auch sie wissen von schweren Verlusten, welche die Japanner hierbei erlitten haben sollen, zu berichten, das Gelände unterhalb des Woijsbühels sei mit Leichen bedeckt gewesen. — Zwei französische Kriegsberichterstatter, die versuchten, auf Dschunken nach Port Arthur zu gelangen, ergriffen, sie hätten vor der Gefahrenfahrt zwei japanische Kriegsflöße gefangen, die dort eine halbmondähnliche Aufstellung genommen hätten.

Die schon so lange erwartete Entscheidungsschlacht auf manchesterlischer Kriegsschiffen sollte endlich bevorzugen. Die russische Delegationen-Agenter berichtet aus Münden unterm 8. August: Nach Berichten ziehen sich die russischen Truppen der Südroute von Ostasien auf die Woijskts von Anhangung zurück, wo, wie man vermutet, eine Entscheidungsschlacht geschlagen werden wird. Ferner werden die russischen Quellen aus Münden noch: Die Japanner kauften die Eisenbahnlinie Scharfauwan—Jinan zur Reperovianierung ihrer Arme. Es heißt, daß sie längs derselben Linie ihre Truppen mit der Bestimmung nach Siamintum mobil machen. — Es bestätigt sich, daß die Japanner in neulichen dreitägigen Kämpfen vor Port Arthur, mit denen zugleich ein Seegefecht verbunden war, von den Russen mit blutigen Köpfen zurückgeschlagen worden sind. — Daily Telegraph meldet aus Tschifu vom 9. August: Bei Port Arthur fand eine neue Schlacht statt. Zwei von Port Arthur in Tschifu eingetroffene Kurire, die die Stadt am 5. August abends verlassen haben, berichten, die Japanner hätten am 4. August abends einen Angriff auf die Hauptlinien der russischen Besatzungen, die sich über den linken Flügel der Russen erstreckten, begonnen. Beide Flotten seien in Tätigkeit gewesen. Der Kampf dauerte bis zum frühen Morgen. Die Japanner hätten vergebens Sturmangriffe gemacht, seien aber mehrere mit schweren Verlusten zurückgeschlagen. Ihre Verluste sollen die bei den Kämpfen um den Woijsbühel und Grimmbühel erlittenen noch überlegen. Auf Seiten der Russen sollen über 1000 Mann im Gefange gefallen sein, der als der bisher schwerste des Krieges bezeichnet werde. Die russischen Truppen seien durch die Zivilbevölkerung in die Festlage.

Volas. — Am Sonntag den 7. d. Mts. beging der Gwang. Männer- und Jünglings-Verein im Stadtpark sein 40jähriges Stiftungsfest, damit verbunden war zugleich das Verbandfest der Gwang. Männer- und Jünglings-Vereine am Richten Oder-Ufer. Zu betradachtlicher Stärke waren mit den Mitwirkenden die Vereine eingetroffen und wurden von dem Jubelverein zum „Hochwachen“ gefeiert. Von dem bewogenen Festzug und dem Ausmarsch des Chores „Vom Herrn“ zur Kirche zum Festgottesdienst, bei welchem Herr Pastor Budz aus Dresden die Festpredigt hielt über Luc. 12, 49. Nach dem Gottesdienst ging es in launiger Festzuge, der wohl über 400 Teilnehmer zählte, zum Stadtpark, wo Auftritten an die Festgäste gehalten wurden. Die Gwang-Vereine unter Leitung des Verbands-Vereinsmeisters Herrn Kantor Bredner—Kommandant zu einem Musikchor vereinigt, welcher 3 Festzüge auf Gchw brachte, darunter sprach Herr Pastor Käbler—Dels als stellvertretender Vorsitzender des Verbandes Worte der Begrüßung an die Vereine und brachte dem Jubelverein Glückwünsche dar, indem er seine Anrede ausklingen ließ in ein Hoch auf Sr. Majestät. Herr Pastor Mey, der Vorsitzende des hiesigen Vereins dankte zunächst den vereinigten Chören und Arbeitervereinen, gab einen Rückblick auf die Geschichte des Altmährer Vereins, indem er dabei den Mitglieder, welche vor 40 Jahren den Verein beigetragen und bis heute treu geblieben sind, kostbare Ehren diplome überreichte. Seine Anrede schloß mit einem Hoch auf die Sache der Gwang. Männer- und Jünglings-Vereine. Hierauf überreichte Herr Pastor Kosmala im Namen des Kommandanten Vereins dem Jubelverein unter herzlichsten Glückwünschen einen goldenen Föhnmann. Während nun die hiesige Stadtkapelle konzertierte, veranlaßten sich die Vertreter der Vereine zu einer Verhandlung in Schloßhause. Es waren dabei vertreten 6 Vereine mit 19 Stimmen. Als Festort für das nächste Jahr wurde Groß Wartenberg gewählt. Um 1/2 Uhr zog ein drobenes Gewitter zum Einmarsch. Unterewegs traf der Regen die Eingehenden, war aber nicht im Stande die fröhliche Festimmung zu ändern, im Gegenteil von allen Teilnehmern wurde das

Einer geehrten Kundschaft von Namslau und Umgegend zeige ich hiermit erbaulich an, daß ich mich

Fleisch- und Wurstwaren-Geschäft

von der Schützenstraße in das dem Herrn Kaufmann Kruber gehörige Haus am Deutschen Tor verlagert habe.

Inwiefern ich auch weiterhin für gute Ware Sorge tragen werde, bitte ich, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch gütigst dorthin übertragen zu wollen.

Dochachtung

Hugo Liebschwager.

Sonntag den 14. August

Grosses Volksfest

des

Verschönerungs-Vereins.

Nachmittag 3 Uhr:
Festzug und Parolfahrt durch die Strassen der Stadt
mit 2 Musikchören.

Von 4 Uhr ab: Im Stadtpark:
Konzert.

Kinderbeschäftigungen. Kasperlentheater.
Glückstopf. Glücksrad. Adlerschießen.
Vorführung von Röntgenstrahlen. Plattenphonograph.
2 große Aufführungen von Kostümreigen.
Panoptikum.
Konditorei und Café. Wein- und Bowlenquelle.
Aschinger.

Alles Nähere die Plakate.
Entrée 30 Pfg., im Vorverkauf 20 Pfg.
mit Gratis-Prämienverteilung.
Der Vorstand. Die Festkommission.

Echt Scheuer's Doppel-Ritter-Kaffee-Zusatz

ist der trockenen, harten Cichorie, die noch dazu teurer ist, deshalb vorzuziehen, weil

Echt Scheuer's Doppel-Ritter
reichlich kräftigen, würzigen Nährstoff enthält und daher der Gesundheit am allerzuträglichsten ist.

Georg Josef Scheuer
Fabrikant B. Schimbak & Co.

Meine neu **Villa**, Namslau, D. u. gut gebaute, Borst., ist preiswert, wie es nicht und liegt, sofort zu verkaufen. Schöner Blumen-, Obst- und Gemüse-Garten. Geeignet zum Anbau und Züchtung des Gartens. Hypothek frei. Von Selbstkäufern erbittet Offerten

Wer liebt

ein zartes, reines Gesicht? vorzügliche, unverfälschtes Ausschmücken? weiche, samtene Haut? und blendend schönen Teint? Der gebrauchte **Robbever Steckenpferd-Vollmilch-Seife** von Bergmann & Co., Raasdorf mit echter Schuppenmark: Seifenpferd.

à Stück 50 Pfg. bei: **Oscar Tietze, Drogerie.** zu verkaufen

In einem größeren Dorfe in der Nähe von Namslau ist ein gut erhaltenes, massives

Grundstück,

in welchem seit vielen Jahren eine **Bäckerei u. Speiseeisgeschäft** betrieben wird, mit Garten zu verkaufen.

Nähere Auskunft durch

N. Schifftan,
Namslau, Ring 31.

Ein Fahrrad

zu verkaufen
Schützenstraße 28.

Atelier für künstl. Zahnersatz.
Klomben, Zahnziehen,
Reparaturen etc.

Paul Lachmund,
Dentist, Namslau, Ring 24 11
im Hause des Herrn Wjontodt.

Lose

zum Besten des
ev. Frauen- und Jungfrauenvereins
und des Diatonissen-Vereins
empfeht
O. Opitz.

Berehrte Hausfrau!
Bitte probieren Sie einmal das
neueste Kaffeemittel

Sano

von
Kraus & Co., Nordhausen a. D.
Sie werden sich überzeugen, daß dieses
Präparat allen bisher gebräuchlichen
Kaffeestoffen und -substanzen weit
überlegen ist und in Bezug auf Ge-
schmack, Aroma und Farbe den
höchsten Anforderungen vollkom-
men entspricht.

Zu 1/2 Pfd. Packeten à 20 Pf. zu ha-
ben bei: Hugo Banke, H. Bernies,
Hein. Fähr, Heinrich Freyer,
A. Janaschek, Hermann Kusche.

Neue Schottenheringe

empfeht
Heinr. Freyer,
Ring.

Röjcher

in verschiedenen Größen
nebst Patent-Föjchbeugen
„fix und fertig“
empfeht
O. Opitz.

Für Schulden, die meine Frau macht und
W gemacht hat, komme ich nicht auf.
A. Kruber, Bismarckbauer.

Am Dienstag, den 9. d. Mts., ist an der
Begräbnisstätte in Nassfeld beim Ein-
steigen in den Wagen ein **Vortennomnie** mit
Inhalt verloren worden. Der ebrige Finder
wird gebeten, dasselbe gegen Belohnung in der
Expd. d. Bl. abzugeben.

Lohnende Vertretung!

Eine erste deutsche **Margarine-**
Fabrik sucht einen bei der besten
Kundschaft gut eingeführten **Ver-**
treter. Offerten u. W. P. 1695 an
Hansenstein & Vogler, A.-G.,
Köln.

Zahnmachergeselle findet bei hohem Lohn
dauernde Beschäftigung bei **S. Vaudis.**

1 Hotelhanshälter, 1 Lauf-
burische u. 1 Milchschleußerin

können sich ver bald melden bei

Th. Stannek,

1. Vermietungsburcau.

Galizische Arbeiter

suchen sofort oder zum 1. Oktober bei befeh-
denen Antritten Arbeit in **Zuckerfabriken**
oder auf **Domänen**. Hieran reflektierende Herren
werden gebeten, gefällige Anfragen an Unter-
zeichneten zu richten.

Johann Dyduch

in **Strehowas Nr. 595,**
Post **Rachowice,** Galizien.

Eine saubere Bedienung

wird gesucht. Von wem, ist in der Expd. d.
Bl. zu erfragen.

2 Herren wünschen angenehme **Schlafstelle.**
Anfragen an die Expd. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 event. auch
3 Zimmern, Entrée und Küche, ist zu vermieten bei
Carl Gröger.

Ein **möbliertes Zimmer** ist bald zu
vermieten bei
Kottke.

Ring 23 ist eine Wohnung im 1. Stod,
bestehend aus 3 geräumigen hellen Zimmern
(davon 2 nach dem Hinge gelegen), 2 Kabinets,
Entrée, heller Küche und dem nötigen Beigelaß,
Neujahr 1905 event. schon Michaeli d. 3. reno-
viert zu vermieten. **Goffmann, Lehrer.**

2 Logis sind zu vergeben. Bei wem, ist in
der Expd. d. Bl. zu erfragen.

Ein **Logis** ist zu vergeben.
Frau **Freitag,** Brauhaus 7.

Ein **möbliertes Zimmer** im 1. Stod vorn-
heraus ist zu vermieten und bald zu be-
ziehen bei
Wioße.

Ring 14 im 2. Stod ist eine Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett, Küche mit
Nebengehäß, zu vermieten und 1. Oktober zu
beziehen. **Waiwald.**

Eine Wohnung, parterre, und eine kleine
Stube, parterre, zu vermieten und 1. Oktober
zu beziehen bei **W. Wägölz,** Klotterstr. 33.

Zwei Wohnungen zu vermieten, eine bald,
die andere 2. Oktober zu beziehen
Krausenerstraße 9.

Die bisher von Frau Baronin v. Schönald
bewohnte 1. Etage, Bahnhofsstraße 4, ist ver-
1. Januar 1905 event. früher zu vermieten.
C. Scholz.

Ein **möbliertes Zimmer** (Froncnaden-
seite) ist bald zu beziehen bei
W. Dreischer.

Ein Laden mit daran anschließender Wohnung,
großen Arbeitsräumen und dem nötigen Beige-
laß ist bald zu vermieten und 1. Januar 1905
zu beziehen. **W. Polifka,** Fleischerstr.

Eine Wohnung ist zu vermieten und bald
zu beziehen bei **Profowski,** d. Borch.

Eine Wohnung für 80 M. jährlich ist zum
1. Oktober d. 3. oder 1. Januar 1905 zu ver-
mieten bei **W. Dreischer.**

Eine Stube nebst Kofee ist zu vermieten
und 1. Septbr. zu beziehen. **Kaase,** d. Borch.

Babatz' Etablissement.

Morgen **Tanzvergnügen.** Anfang
Sonntag: **5 Uhr.**

Eisenbahn-Kurfe.

Richtung Namslau - Breslau.

| | Bermittag | Nachmittag | Abd. |
|---------------------------|-----------|-------------|----------------------|
| Namslau (von Oberfeld) an | 4:59 8:20 | 9:15 12:44 | - 5:45 9:16 |
| Namslau .. ab | 5:04 8:23 | 9:16 12:46 | 5:51 9:18 |
| Bilau | 5:11 8:30 | - 12:54 - | - 9:25 |
| Bernstadt .. | 5:22 8:42 | - 1:05 4:00 | 6:16 9:36 |
| Deis | 5:40 9:00 | 9:41 | 1:24 1:56 3:31 9:54 |
| Deis | 5:43 9:05 | 9:41 | 1:30 4:21 6:37 9:58 |
| Breslau .. | 6:22 9:43 | 10:09 | 2:11 5:02 7:17 10:37 |
| Hrt. Vbh. an | 6:49 9:54 | - | 2:29 5:10 7:24 |
| Breslau .. | 8:45 | - 5:01 8:24 | - - 2:29 7:24 |

Richtung Breslau - Namslau.

| | Bermittag | Nachmittag | Abd. |
|----------------------------|------------|----------------|-------------------|
| Breslau (von Hrt. Vbh.) an | 11:20 | - 8:25 6:58 | - - 4:42 |
| Breslau .. ab | 11:20 | - 8:25 6:58 | - - 4:42 |
| Breslau .. | 6:10 10:44 | 1:52 4:15 5:55 | - 11:16 |
| Hrt. Vbh. ab | 6:24 10:58 | 2:10 4:32 6:20 | 11:18 |
| Deis | 7:01 11:34 | 2:50 5:11 6:50 | 11:19 |
| Deis | 7:04 11:38 | 2:53 5:14 7:04 | 11:24 |
| Bernstadt .. | 7:25 11:58 | 3:16 5:33 7:24 | - 12:26 |
| Bilau | 7:57 12:07 | - | 7:35 - 12:46 |
| Namslau an | 7:44 12:13 | 3:31 5:47 7:41 | 7:09 12:52 |
| ditto (nach Oberfeld) .. | 7:47 12:15 | 3:47 | - 7:44 7:10 12:55 |

Richtung Namslau - Döpn.

| | Vm. | Nachm. | Abends |
|-----------------|-------|--------|------------|
| Namslau .. ab | 8:28 | 12:52 | 5:59 9:26 |
| Stimmelsdorf .. | 8:36 | 1- | 6:07 9:34 |
| Malldorf | 8:48 | 1:10 | 6:19 9:47 |
| Gröbendorf .. | 8:55 | 1:16 | 6:28 9:54 |
| Dammer | 9:06 | 1:25 | 6:37 10:02 |
| Carlsbräue .. | 9:24 | 1:38 | 6:54 10:51 |
| Jellona | 10:11 | 2:45 | 7:40 11:28 |
| Jellona | 10:28 | 2:23 | 7:48 11:29 |
| Döpn | 11:25 | 3:10 | 8:33 11:20 |

Richtung Döpn - Namslau.

| | Bermittag | Nachm. | Abd. |
|-----------------|-----------|--------|-----------------|
| Döpn | 5:53 | 9:17 | 1:15 3:56 9:02 |
| Jellona | 6:15 | 10:09 | 2:07 4:42 9:55 |
| Jellona | 6:26 | 10:25 | 2:18 5:07 10:02 |
| Carlsbräue .. | 7:30 | 11:15 | 2:57 6:11 10:55 |
| Dammer | 7:38 | 11:29 | 3:08 6:37 11:11 |
| Gröbendorf .. | 7:49 | 11:42 | 3:18 6:55 11:24 |
| Malldorf | 7:56 | 11:49 | 3:24 6:51 11:31 |
| Stimmelsdorf .. | 8:07 | 12- | 3:33 7:11 11:43 |
| Namslau .. an | 8:16 | 12:08 | 3:40 7:11 11:50 |

West-Deutsche

Beilage zu Nr. 63 des „Namslauer Stadtblattes.“

N a m s l a u , Sonntag den 13. August 1904.

bevölkerung in Port Arthur unterliegt noch. Ueber die Beschädigung der Flotte ist noch nichts bekannt. — Der von den Japanern verhaftete französische Konsulargenert in Mutschowitz ist wieder freigegeben worden.

Der Krieg zwischen Rußland und Japan.

Petersburg, 9. August. Die Division geht wahrscheinlich am 16. August nach dem fernem Osten ab. Der Kommandant, Admiral Hofschingel, hätte bereits seine Flotte auf dem Kaiserlich „Sumoro“ im Ganzen befehligt die Flotte aus 60 Schiffen, davon 8 Panzerschiffe und 9 Kreuzer. Die Flotte soll in 90 Tagen ihren Bestimmungsort erreichen. (S)

Dass bei Port Arthur die Japaner Fortschritte machen und die Lage der Festung sich immer kritischer gestaltet, das muß nun auch General Schell festsetzen. In einer amtlichen Mitteilung erklärte er am 10. Juli schriftlich: Heute früh begannen die Japaner, ungefähr 5 Divisionen stark, den Angriff gegen unsere Stellungen auf den Wolsberg, 8 Werst von Port Arthur. In Anbetracht der großen Überlegenheit des Feindes und unserer schwachen Stellungen erließen unsere Truppen den Befehl, sich in keinen Kampf einzulassen und sich auf die nächste Position zurückzuziehen. Der Rückzug wurde in vollständiger Ordnung ausgeführt, wobei die Artillerie zur Deckung beständig eine wirkungsvolle Feuer gegen den Feind eröffnete und seinen Angriff zum Stillstand brachte. Unsere Verluste sind noch nicht festgestellt, aber jedenfalls gering; die Verluste der Japaner dagegen sehr bedeutend. Die Japaner verfügen in den Kampfen am 26. und 27. Juli über ungefähr 70.000 Mann und eine bedeutende Anzahl von Belagerungsgeschützen. — Die Belagerung der Wolsberge durch die Japaner wird hier also jugendlich.

Petersburg, 9. August. Die „Militär-Telegramm“ meldet aus Wladiwostok am 8. August: Nach Gerichten ziehen sich die russischen Truppen der Südfront von Kaitshong auf die Anhöhen von Anshantschong zurück, wo sie man annimmt, die Gefechtsgefahr abwartend haben wird.

Petersburg, 10. August. In militärischen Kreisen verläuft man, daß bedeutende Truppenmassen unter dem Befehle des Generals Einevitsch aus Wladiwostok Karowatsin zu Hilfe kommen.

Paris, 10. August. Während der letzten 48 Stunden gelang es Karaki, seine Armee ohne Aufstreuung in eine Märsche bedrohende Aufstellung zu bringen.

Petersburg, 10. August. Man berichtet hier, daß die Armee Karowatsin bis Ende August 400.000 Mann zählen wird. Dies ist der Zeitpunkt, den Karowatsin, als er Petersburg verließ, als notwendig erachtete, wo seinen Marsch am 1. August in der Gegend von Kaitshong beginnen sollte. In ungefähr zwei Wochen stehen zu Karowatsin ungefähr 200.000 Mann, 150.000 Mann. (?)

London, 11. August. „Menters Bureau“ meldet aus Tschifu von heute morgen 7:30 Uhr: Ein russischer Torpedobootzerstörer, der um 5:30 Uhr morgens hier eintraf, sechs Zinnschiffe, vier Kreuzer und die Hälfte der Torpedoboots aus Port Arthur entkommen. Ein Torpedobootzerstörer verließ Port Arthur gestern Abend, dieser hatte fünf Passagiere an Bord, welche berichten, daß die Japaner die Russen verfolgten. Eine Schlacht um offener See sei zu erwarten. — „Menters Bureau“ meldet aus Tokio von gestern: Die russische Flotte kam am Mittwoch aus Port Arthur heraus, es folgte ein schwerer Kampf, dessen Resultat noch unbekannt ist. Die russischen Panzerschiffe „Metwitsch“ und „Wojch“, wurden heute morgen außerhalb von Port Arthur gesichtet.

Tokio, 11. August. Das Feuer der bei Port Arthur an der Küste aufgestellten japanischen Batterien tritt gegen die russische Flotte fortwährend. Als die russische Flotte am Morgen ging, ging Admiral Togo zum Angriff vor. Der Kampf war sehr heftig und dauerte bis zum Anbruch der Nacht. Später machten die japanischen Torpedoboots noch einen neuen Angriff auf die russische Flotte. Die japanische Flotte zog sich dann auf ein Wäldchen zurück, das den Hafen überdecken sollte. Das Wäldchen befindet sich, das es in der Entfernung auch die russischen Kreuzer „Metwitsch“ und „Wojch“ nach dem Hafen zu haben jagen sehen. Admiral Togo machte über das Ergebnis des Kampfes und die Verluste seine Mitteilung.

Tschifu, 11. August. Der hier eingetroffene russische Torpedobootzerstörer ist der „Metwitsch“. Der Kapitän erklärt, daß die großen Artilleriegeschütze Port Arthur nur in der Nacht verschieben hätten, sich mit dem Wladiwostok-

Schwanz zu vereinigen. Die Japaner griffen die Festung täglich mit unverminderter Energie an, wobei sie mit rüstungslosen Mörsern ihr Leben aufs Spiel setzten. Vom Wolsbügel befehligen sie die Stadt mit Granaten. Das russische Artilleriegeschütz „Mongolia“ begleitet die Flotte und führt Frauen und Kinder an Bord.

Paris, 10. August. Eine abends hier eingetroffene Petersburger Privatdepesche meldet, daß Karowatsin vorgelassen bei einem Besuch gegen die russische Armee nicht vom Glück begünstigt gewesen ist. Die russischen Verluste seien bedeutend. Der geltsche Zug werde ebenfalls groß beitragen. Karowatsin zur icklichen Organisation des Maritimes nach Norden zu bestimmen. Einzelheiten dürften in Petersburg erst in den nächsten 24 Stunden bekannt werden.

Paris, 11. August. Der „Matin“ meldet aus Petersburg, am mitternacht ist ein Teiltrupp eingetroffen, wonach Karowatsin seine Truppen nach Kwangtung zurückziehe.

Provinziales.

— Breslau, 10. August. Prinz Albrecht von Preußen, der Regent von Braunschweig, wollte heute nachmittag in Breslau zum Zwecke der Auslieferung. Er traf, wie die „Schles. Ztg.“ mitteilt, mit dem Flügeladjutanten Mittelmeier von Berger und Derwidt mit dem Schmelzergang um 4^{1/2} Uhr von Gommern ein und wurde von dem Oberpräsidenten von Schlesien und dem Oberverwaltungsrat Schimmelpfennig vom Bahnhof abgeholt und nach der Ausstellung geleitet.

Breslau, 8. August. Zwei Bluttaten haben sich, wie die „Schles. Ztg.“ schreibt, in der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag in Breslau ereignet, die eine auf der Weinstraße und die andere auf der Hirschstraße. In dem Grundriß Nr. 16, das aus einem Neben-Verkehrsweg und zwei größeren Hinterhöfen besteht, wohnte vorm der Hausbesitzer Wilhelm Metzig. In einem der Hinterhöfe wohnen im 1. Stock der Typiker Penkala und der Schuhmacher Franz Linke. Am Sonnabend hat ebenfalls brach plötzlich ein Streit zwischen Penkala und Linke aus. Letzter begab sich in den Hof und gebot energisch Ruhe. Als dies nichts half, ging ein Mann Schußwaffe holen.

Inzwischen hatten sich eine Menge Leute angeammelt und der schmalen Hofgang angefüllt; sie wurden aber fortgeschoben, und der Hof wurde jugendlicher Arbeiter dem Hausbesitzer Metzig eine Dreiecke verlegt haben. Am Samstag Linke und soll sich schwer an dem Hausbesitzer vergreifen haben. Dieser taumelte plötzlich gegen die Wand und stürzte blutüberströmt in den Hofgang nieder. Feuerwehmannschaften und ein Arzt waren bald zur Stelle; jedoch war Hilfe vergeblich, da bald der Tod, veranlaßt durch Schußverletzung und Gehirnerschütterung, eintrat. Eine Zeile, die Eigentum des Schmalen Hofes war, wurde in der Nacht zum Sonntag zerstört und beschlagnahmt. Linke selbst wurde gefesselt in Haft genommen. — Zum war die Wohnung gestündigt worden und aus diesem Anlaß soll er schon wiederholt schwere Drohungen ausgehoben haben. — In derselben Nacht ereignete sich in dem Hause Hirschstraße Nr. 44 eine traurige Familienzene. Dort wohnt der Arbeiter Karl Schödel, der seit vier Wochen verheiratet ist, aber schon seit mehreren Jahren mit der Frau zusammengelegt hat, von der er auch zwei Kinder hat. Die Frau ist blind und soll nicht gerade aus ihrem Verstande befreit worden sein. Am Sonnabend abend hatten sich beide in einen Garten auf der Wilschstraße begeben. Es kam zu Streit und die Frau verließ das Lokal, begab sich auf die Straße und wartete dort. Schödel soll nun von anderen Arbeitern gestündigt worden sein, weil er die blinde Frau allein gehen ließ. Er ging dann seiner Frau nach und beiden wurden ihre Absichten im vierten Stock auf. Als sich nun hier erkannte, mußte noch aufgeschrien werden. Die Frau ließ plötzlich aus dem Fenster und blieb im Hof mit gebrochenem Genick und schwerer Verletzung eines Armes liegen. Nach kurzer Zeit war sie eine Leiche. Da es sehr spät zwischen den beiden Leuten zu Streit kam, wird vermutet, daß Schödel seine blinde Frau, als diese auf dem Fensterbrett lag, aus dem Fenster geschoben hat. Als die Frau durch Hausbesitzer in den Hof getragen worden war, wurde auch verhaftet, entsetzte sich der Mann angeblich um sich im Waldstück zu erkränken. Ein Schuhmann eilte ihm nach und nahm ihn trotz verzweifelter Gegenwehr in Haft. Der Mann, der keinen sympathischen Eindruck macht, behauptet, daß die Frau ohne jede Ursache aus dem Tag und Nacht offen liegenden Fenster gelürzt sei. Es ist jedoch erwiesen, daß die Frau oft schweren Mißhandlungen ausgesetzt gewesen ist und wiederholt Aufnahme bei Hausbesitzern finden mußte, von denen sie auch oft mit Maß-

nahmen versehen wurde, da Schödel jeder Arbeit ungeschickt aus dem Wege ging.

Breslau, 10. August. Am Sonnabend ist der Drang Ulan, der seit etwa einem halben Jahre eine Herde uneres Zoologischen Gartens hütete, nach kurzer Strafbüße eingegangen. Die Zweibrüder konnte, wie die „Bresl. Ztg.“ schreibt, bisher noch nicht festgestellt werden. Der Drang Ulan, ein etwa 8-jähriges Männchen, war ein Geschenk eines Herrn der Verwaltung des Zoologischen Gartens.

Natibor, 9. August. An Typus Ulan, wie die „Schles. Ztg.“ mitteilt, in unserer Stadt bereits sechs Personen krank darnieder. Heute ist die Schließung der Badeanstalten polizeilich angeordnet worden. Der Wassermangel macht sich auch in unserer Stadt empfindlich bemerkbar. Die Polizeiverordnung ist wegen des niedrigen Wasserstandes der Oder, der heute früh noch die geringste Höhe behalten hatte, in Hinsicht auf die der Oberen wasserführenden Kanäle im gesundheitlichen Interesse erlassen worden. Inzwischen ist das Baden an allen Stellen der Oder und Pissa bei Androhung von Strafe verboten.

Trebnitz, 8. August. Von einem fürchtbaren Schadenfeuer, dem neun Gebäude zum Opfer fielen, wurde die Ortsgaststätte Altschweitz heimgeführt. Das Feuer kam in der Scheuer der Witfrau Dorothea Berger zum Ausbruch und griff bei der betrieblichen Dürre mit solcher Schwelge an sich, daß in kurzer Zeit das ganze Viehhof (Scheuer, malteses Stallgebäude und Wohnhaus) ein Schutttrümmern war. Von hier aus verbreitete sich das Feuer auf die Belagerung des Müllermeisters Adolf Berger, ergießt das mit Schoben gedeckte Gemeindegelände und legte es in Asche, ebenso das massive Wohnhaus des Häuslers Jüngler und schließlich das Wohnhaus der Häuslerin Christiane Kachel. Große Entvortung, auch mehrere Scheune verbrannten mit. Aus Altschweitz, Str. 6-Petershof, Groß-Bagen und Zisterne waren Spritzen zum Ziele, doch verzeichnete diese, wie die „Schles. Ztg.“ mitteilt, gegen das verheerende Feuer insofern Wasserkränze nichts auszurufen.

Wienberg, 9. August. In Buchholz entfiel ein Waldbrand, dem 500 qm Fichtenforstung zum Opfer fielen. — In Seidenort schmerzte die mit fast sämtlicher Ernte gefüllte Scheune des Güterbesizers Hermann niedriger. Großer Wassermangel machte sich bei der Festschließung bemerkbar. Der Verbrandigung verdächtig ist eine weibliche Person, die in Gewahrsam genommen worden.

Sahynau, 9. August. [Ein schlechter 2-Ger.] Am Montag vorige Woche erkrankte der in der Papierwarenfabrik von E. Wagenmann hieselbst beschäftigte Maschinenmeister Erich Wierhoff. Um gut verpflegt zu werden, begab er sich zu seinen Eltern nach Schmiedeburg. Aus dieser Stadt traf nun am Donnerstag die Nachricht ein, daß Wierhoff gestorben sei. Die Wierhoffen sind indessen indessen noch so gesund wie am Leben geschiedenen, erst 20-jährigen Mann in der Sonnabend-Nummer des Sahynauer Stadtblattes einen warmen Nachruf. Es wurde auch vom Gärtner einen Palmweizen mit bedruckter Schleiße beauftragt und eine Deputation gewählt, welche die Spende am Sonntag am Grabe des Verstorbenen niederlegen sollte. Da traf, zum Glück noch ehe die Deputation fortging, von dem Totgegangenen das Geschick die Nachricht ein, daß er von seiner Krankheit genesen sei und die Arbeit am Montag wieder aufnehmen werde. Die Freude über das Wiedererleben war natürlich groß. Jetzt liegt man im „Schadstoff“ seine eigene Todesanklage lesen, und den zum Grabmärdigen bestimmten Palmweizen überreichte man ihm mit dem Wunsch, daß er nun noch recht lange vom Sonnenmanne verschont bleiben möge.

Wohlan, 10. August. Gellern abendbrangen Feuer in die Wohnung des Ober-schweizers Wille in Schwanowitz ein und schloffen, was schon in die Dunkelheit kam. Leider gelang es ihnen zu entkommen. — Der Wilschländer Karamische stürzte in der Nacht zum Sonntag in Unglücksfälle in einen unvertretenen Brunnen in Schillföhrn, daß er nur noch als Leiche herausgehoben werden konnte. Der Zerunglückte, dem erst vor kurzer Zeit die Ehefrau gestorben, hinterläßt drei unminidige Kinder.

Wahn, 8. August. Am Sonnabend nachmittag fand im benachbarten Hüpfhorf der 48-jährige alte Güterbesitzer Hermann Döring durch einen Unglücksfall seinen vorzeitigen Tod. Er brach in der sechsten Stunde ein fester Hafer vom Felde heim. Um die Einfachheit in die Scheune zu gewinnen, mußte er im Hofe umdrehen. Da der Hafer nicht ganz eben und in Folge der langen Dürre glatt war, geriet der Wagen ins Schwanken, und die Garben stürzten herab. Dadurch wurden die Pferde erschrocken, rissen den Wagen mit fort und den Reiter des Geliebten zu Boden. Der Unglücksliche geriet unter die Pferde und wurde eine Strecke weit mitge-

schleift. Dabei erlitt er einen Bruch der Genickwirbel welcher seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Dem einzigen Sohne des Vermunglückten, welcher zu einer achtwöchigen Hebung einberufen ist, wurde die Unglücksbotschaft telegraphisch mitgeteilt.

Wöbenberg, 10. August. Gellern (Dienstag) nachmittag wurde der bei leinen Eltern in Langenworselt zu Besuch weilende Buchhalter Wilhelm Sandmann aus Trebsen auf der Wägenberg-Wägenworselt-Gasse von einem Kerle angefallen. Der Strauß, welcher blutlos aus dem Strohhofen aufsteuerte, brachte den zu Nabe Eitenen zu Falle und mißhandelte ihn so lang, bis er bewußtlos liegen blieb. Ein kurze Zeit nachher den Weg passierendes Fuhrwerk nahm den Bewußtlosen auf und brachte ihn seinen erkrankten Eltern zurück. Weder ist Sandmann noch nicht vernehmungsfähig. Als der Tod verdächtig, wurde leitens des Gendarmen Weidwald im Laufe des gelrigen nachmittags in Kamenberg zu B. der wandernde Schloßhergele Emil Freund aus Wöben verhaftet und dem Wöbenberger Antiquariergeheimnis angeführt. Wie der „B. und O.-St.“ erzählt, befreit Freund, der Täter zu sein. Die der Vater des Ueberfallenen mittelst, daß denselben gegen 3 Uhr nachmittags der Verhaftete auf der Straße vom Weidwald nach Langenworselt abgeführt.

Vermishtes.

[Um eine fünfzigjährige.] Ein blutiger Mordanschlag spielte sich in Berlin vor dem Haupte Postladentrate 10 ab. Dort gab der 23-jährige Rührer Arthur Wolf aus der Barnimstraße 15 zwei Revolvergeschosse auf den gleichfalls Postboten Paul Wieke aus der Andreststraße 77 ab, die beiden Schüsse trafen, ohne glücklicherweise lebensgefährliche Verletzungen herbeizuführen. Veranlassung zu der Revolverfahre gab die fünfzigjährige Erbe Durchloß, Tochter des Postladentrate 10 wohnenden Steindruckermeisters Durchloß, Kräutlein Gretchen ist ein für ihr Alter außerordentlich entwickeltes Mädchen, das man auf achtzehn bis zwanzig Jahre schätzen konnte. Obwohl Gretchen der Männerwelt gegenüber sich äußerst reserviert verhielt, regte es für ihr doch nicht an Anbeter. Unter diesen glaubte der Rührer Wolf die meisten Chancen, obgleich er sich keinerlei Beworbenheit durch das Mädchen zu erfreuen hatte. Am Sonntag unterließ sich seine Angehörige in den Abendstunden gegen auf der Straße mit einigen anderen jungen Herren, zu denen auch der Postbote Wieke zählte. Die Eifersucht erwachte in dem Rührer und er sagte einen glühenden Haß gegen Wieke, den er unter allen Umständen — so erzählte er Fremden —unschädlich machen wollte. Gellern abend waren die Eltern Gretchen's nach dem Grundwald gefahren. Gretchen plauderte abends gegen 9 Uhr auf der Straße mit einigen Fremden und verabschiedet sich dabei aus mit dem Postboten Wieke. Niemand hatte darauf geachtet, daß der eifersüchtige Wolf in der Nähe war. Plötzlich schrien kurz hintereinander mehrere Revolvergeschosse und Wieke stürzte mit lautem Aufschrei zu Boden. Als sich die Erbe Befürchtung gezeit hatte, drang das Publikum von allen Seiten auf den Revolververleihen ein, der über zugerüstet wurde. Schlußlicht nahmen ihn dann fest und brachten ihn nach der Wache. Die Schußverletzungen, die Wieke davongetragen hat, sind glücklicherweise nicht lebensgefährlich. Wolf gab bei seiner polizeilichen Vernehmung an, daß er unringlich die Absicht gehabt habe, sich vor den Augen der Geliebten zu erdigen, daß er aber schließlich von blinder Eifersucht erfaßt worden sei und in diesem Zustande die Wache gegen den Nebelverleihen gerichtet habe. — Auch eine Tragödie der „jungen Liebe“.

— Eine Klüberbähle ist am Sonntag im Grunewald bei Berlin entdet und ihre Bewohner gefangen worden. Die Klüberbähle „Blick“ erzählt darüber folgenden Bericht. In der Nacht vorher war zu Spandau in der Grunewaldstraße ein Einbruch verübt worden; der Täter wurde gefest und mußte flüchten; er war, wie man noch bemerken konnte, ein Mann in Matrosenuniform. Am folgenden Tage wurde er in der Nähe der Stadt gefangen und verhaftet. Er suchte sich in dem Gefängnis umweit der Klüberbähle Schiefstände zu verschaffen und ließ dieselben in die Hände kommen. Er gelang nicht mehrere Sabaten gefest zu halten. Nach verzweifelter Gegenwehr wurde der mit herkulischer Körperkraft ausgestattete Mensch überwältigt und zur Militärwache der Infanterie-Schießschule in Potsdam gebracht. Der stielte sich bald heraus, daß er bei der Marine gebient hatte, aber zum Tragen der Uniform keine Berechtigung besaß. Nun wurde er der Polizei in Spandau übergeben. Nach den ihm vorgetragenen Papieren ist er ein 25-jähr. Schloffer namens Gaeffel aus dem Kreise Leob-

schick. Bei seiner Verhaftung in der Fortk nach auch die Hilfe erbeten worden. In der ersten Diebstahlwerkzeug, Schloßröhre, Eisenblech, sowie eine Ausweispapier aufbewahrt. Der Verbrecher war schon fast Wochen in der Gefängnis worden. Man glaubt jetzt, daß er in der nächsten und in der weiteren Umgebung des Grunewalds letzterer Zeit viele Einbrüche: diebstahl verübt habe. Aber noch ein anderer schwerer Verbrechen lastet auf ihm. Seit einer Woche ist ein 15jähriger Dienstmädchen Klara Bauer, das in der Bücherei „Festsitz“ zu Hildebrande beschäftigt war, Junos verloren worden. Durch eine Freundin der Vermissten wurde festgestellt, daß letztere am Montag, 1. August, sich in Begleitung des Verhafteten befunden hat, der sich für einen Unteroffizier der Marine Ginas Böhler aus Kiel ausgab. Gassel gibt dies zu, will aber über den späteren Verbleib des Mädchens nichts wissen. Klara Bauer hat seit dem 1. August kein Lebenszeichen mehr gegeben; ihre Habgüter und Papiere befinden sich noch bei der Dienstherrin.

— [Eisenbahnraub.] Am Sonntag gegen 2 Uhr Nachmittag ist ein Personenzug der schmalfurnigen Vintz-Jittau-Dybin bei der Station des Verstorbenen mit einem entkommenen Leuzuge zusammengestoßen und entgleist. Hierbei sind zehn Reisende erheblich, mehrere leicht und vom Bahnpersonal drei Personen verletzt worden. Der Verkehr zwischen Weitzdorf und Dybin ist bis zur Beseitigung der Störungsarbeiten unterbrochen. Der Stationsassistent Weber von Station Weitzdorf ist den Ober-Nachr. und Ins. zufolge verhaftet worden. Zum Eisenbahnunfall kam es auf der Dybinbahn bei Jittau infolge der „Arrest. Ztg.“, daß von den achtzehn bei dem Unfall verletzten Personen die zwei am schwersten Verwundeten bereits gestorben sind. Der Stationsassistent Weber, dem der Unfall zur Last gelegt wird, soll vor seiner Verhaftung einen Selbstmordversuch begangen haben.

[Die Spiritusflut.] Die einzige Tochter des Arbeiters Wilhelm Schmidt in Degermühle bei Eberswalde, hatte wieder den Willen ihrer Eltern am 1. d. M. in Dresden Stellung angenommen. Beim Feuerwerk wurde sie so unvorsichtig, die Spiritusflasche zu benutzen. Die Flasche war kaum an das Feuer gekommen, als sie mit einem heftigen Knall explodierte; im Nu stand das Mädchen in hellen Flammen. Das unglückliche Mädchen wurde bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Die beauernternten Eltern haben ihr so jäh ums Leben gekommenes Kind nach Degermühle geholt, wo es unter großer Teilnahme zur letzten Ruhe gesetzt wurde.

— [Die Reichstümer der toten Vetterin.] In der armen Wohnung einer dieser Zigeuner in Frankfurt a. M. verstorbenen 73jährigen Händlerin namens Elise Weisenberger, von der man annahm, daß sie ganz mittellos sei, wurden, wie der „Tag“ meldet, Mittwoch morgen durch die Polizei über 15.000 Mark gefunden, davon 3000 M. in Gold, Silber, Nickel und Kupfer. Es war eine große Menge notwendig, um die ungeheure Menge Münzen, die ein Gewicht von dreieiertel Zentner repräsentierten, zu verpacken.

— Straßburg i. E., 8. August. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag brach gegen 11 Uhr vermutlich durch einen fahrlässigen Kamin im Dachstuhl des Waisenhauses Feuer aus. Die Feuerwerke unternahm zunächst die Rettung der etwa 500 bis 600 Waisenkinder, die teilweise aus den Betten geholt werden mußten. Das Feuer ist in großer Schwere durch den Dachstuhl entlang und sprang zu dem am 15. Jahrhundert stammenden Waisenhausleuchte über. Es wurde Sturm geläutet. Die Feuerwehre beschränkte sich auf den Schutz der alten umliegenden Bauten und des Waisenhauses. Die Magdalenenkirche brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die alten Kirchen-Glasmalerien sind vernichtet. Der Kassenkassentisch und verschiedene andere Heiligentümer sind gerettet. Der Schaden wird auf 1½ Millionen geschätzt.

— Eine Schmittföhrerflut, die alles Formtliche weit in den Schatten stellt, ist in diesen Tagen in der Gegend zu sehen. Die dortige Eisenbahnverwaltung wollte 32.000 Gewerkschaftler einstellen, was natürlich lächerlich und hatte, wie föhrmlich, viele Arbeit zur Befreiung ausgeführt. Von den im ganzen eingegangenen 13 Angeboten lautete nur das niedrigste auf 3205 M., das höchste jedoch auf den Betrag und jeder ein großer Gewinnbetrag, nämlich auf 57.980 Mark. Dieser Unterschied wirkt aber, wie die „Tag. Abst.“ schreibt, noch um so auffälliger, als das Gebot, das der Verleiherung am nächsten kommt, von vier ebenfalls ganz erheblich abwich, denn es beträgt 19.290 M. Bei der öffentlichen Versteigerung der eingegangenen Angebote sollte die anwendenden Beteiligten denn auch etwas „merkwürdige“ Geschehnisse gemacht haben.

— Ein sehr verheerendes aber wirksames Mittel wurde am 2. August in Schützenhausgarten zu Jork (Niederl.) ein Konzentration an, um sich den Genuss des Konzentrat

nicht durch das unangenehme Schmecken von kaltem jungen Mädchen verheimlichen zu lassen. Als zum Feuerwerk abgeht und alle nach dem Eingang des Schützenhausgartens ströme, legte er, wie das „Jork. Tagbl.“ berichtet, auf den Tisch der jungen Damen ein auf der Rückseite groß mit Blauflüßl beschriftetes Konzert-Programm. Die Musikflüßl lautete: „Alle Schmetterlinge, geht doch während des Konzerts in den Schützenhausgarten!“

— Der ehemalige Direktor der Pommeranienbank, Herr N. Meißel, ist, wie das „Danziger Volksblatt“ — erzählt, schon vor der Urteilsverhandlung für die Zeit nach Ablauf seines Prozesses als Direktor einer großen Aktien-Gesellschaft in Schottland engagiert worden. — Ob wohl Herr Meißel unter solchen Umständen noch einmal innerhalb der deutschen Grenze sich blicken lassen wird.

— [Vom Götterwerk zerfallen.] Ein entsetzlicher Unglücksfall hat sich dieser Tage in dem Orte Zippertsdorf ereignet. Dort liegt das 3 Jahre alte Säuglings des Landwirts Fischer in das in vollem Gange befindliche Götterwerk der Dreifachmaschine. Der Mutter gelang es, im letzten Augenblicke das Säugling zu erfassen und zur Seite zu schleudern. Die Mutter geht aber selbst in das Götterwerk und wurde förmlich in Stücke gerissen. Die zerstückelten Leichenteile der 21 Jahre alten Frau konnten erst nach längerer Zeit aus dem Mähergraben hervorgeholt werden.

— Heftig den furchtbaren Brand von den Zipsfeld, bei welchem, wie schon mitgeteilt, von 560 Häusern gegen 300 eingestürzt sind, schreibt ein Augenzeuge dem „Schwab. Merkur“: „Aus der ferne schon ließ sich die unangenehme Ausdehnung des Brandes erkennen. Ein riesiges Flammenmeer loderte in blutrotem Schein zum Himmel und je näher wir dem Ziel der Fahrt kamen, desto unheimlicher wurde das Bild. Bald mischten sich zwischen die ungeschlachten Scharen Neugieriger, die zu Wagen, zu Fuß und auf allen Seiten herbeiströmten, auch die ersten Exzesse des Unsinns. Die ersten Abgebarten, schreckensvoll, verheert und von Sorge gebrüht, wurden sichtbar. Auf Wagen hoch gepackt lag so gut oder so schlecht es eben ging, der Hausrat, oder er stand in den Feldern rechts und links der Straße, wo sie ihn eben Schreck, Angst und die Eile der Flucht zum Bewußtsein gebracht hatten. Dazwischen standen garbeneladene Erntewagen, das Vieh, soweit es geteilt war, stand ordnunglos in den Feldern. Alles aber war mitverbrannt, einiges aber auch so zu zerstückelt (manchmal sogar), daß man es gleich aktum mußte. Während jedoch die Kinder am Wege, manch junge Mutter, den nichtshaltenden schlummernden Säugling im Arm, hüte, gedrückt und von der Last des Unglücks gedrückt, das bisshen getretete Hab und Gut, indes der Mann mutig im Kampf mit dem verheerenden Element hand. Seit sieben Stunden schon wütet der Brand! Außer Wohn- und Dekorationsgegenständen sind auch die wichtigsten Gegenstände des Hauswesens, das Vieh und ein älteres Schulhaus (ein anderes neueres, das am Auszug des Ortes, nicht noch) samt Schullehrerwohnung ein Raub der Flammen geworden. Rechts und links an der von Stuttgart über Warbach, Weiltien und Jesch nach Helftröm führenden Staatsstraße liegt auf einer Länge von mehr als einem halben Kilometer und in einer Breite von ebenfalls nahezu 500 Meter kein Haus mehr. Besonders gefährlich ist dem Gemeindefiskus nahezu die Hälfte der städtischen die Kirche, das Pfarrhaus, das Rathaus und das Rathaus (manchmal sogar), das Wasserwerk des Zentrums bis zum Glockenturm empor und die Glocken glücken wie feurige Augen daraus hervor, bis auch sie nach und nach der Hitze zum Opfer fielen und schmolzen. Auch eine hohe Giebelwand stand noch und vervollständigte das graufige Bild der Ruine. Als das Feuer ausgekommen, glaubte wohl niemand an eine so ungeheure Gefahr. Als jedoch das Feuer trotz der raschen Hilfe der wohlorganisierten freiwilligen Zipsfelder Feuerwehre immer höher und heißer aufstieg, trug aber kein Mann den geretteten Hausrat auf den etwas entfernteren liegenden Friedhof. Aber nur zu bald drangen die Flammen auch hierher. Bald brannten Betten und sonstige Geräte hinterlos, ganze Wagen voll Hausrat, ja die Kreuze und Kränze auf den Grabern fanden kurz darauf sogar in hellen Feuer. Wobst tief die Stürmglocke weithin in die Hände um Hilfe, bis die Kirche selbst in Flammen stand und um 4½ Uhr donnernd einstürzte. Wohl trafen schnelle Boten in Stunde nach in die umliegenden Orte, von wo sie dem da die Zipsfelder Zeitungen schon kurz nach Ausbruch des Feuers abgeschrieben waren, der Telegraph und das Telephon rasch weiterbeförderten. Doch dauerte es immerhin geraume Zeit, ehe die erste Hilfe von auswärts kam, ehe hilfserfüllte Nachbarn aus den umliegenden Orten herbeiströmten. Sämtliche Feuerwehren der umliegenden Orte rückten im Verlaufe der nächsten Stunden an. Die Weiltienbrüder brachten eine Wassertröge mit, die sofort mit vier Schläuchen in arbeitsfähige Tätigkeit trat. Eine besondere Berühmung genährte es den verzu-

stehen Bewohnern, als nach 6 Uhr Militär aus Helftröm eintraf, das eine kurze Stunde später Verhaftung erlitt und zwei Kompanien hat sich wieder an der Bergung des Verstorbenen beteiligt. Am 11. d. M. abends trafen mit dem Zug von Helftröm eine Anzahl Diafonistinnen ein, die im Verein mit der Sanitätskolonne den Ort und die Umgebung absuchten, um wenigstens die Kinder vor dem Nachfragen unter freiem Himmel zu bewahren, und in einem Sonderzuge nach Helftröm zu bringen, oft gegen den Widerspruch der Eltern. In ihrer ganzen Größe zeigte sich die Not erst im Götterwerk, als dort 1200 Personen waren nicht gar noch mehr, abwechselnd unter freiem Himmel, Angst und Schrecken noch in den Gliedern. Größer noch wird die Not erst werden, wenn am Tage sich der Hunger geltend macht. Mäher, Metzger und die Wirtschaftlichen sind fast sämtlich abgebrannt. Brot und Fleisch ist daher in der Hauptstadt nur aus den entferntesten Nachbarrorten erhältlich. Auch an Kleidung wird sich bald Mangel einstellen, dazu kommen die Vorfälle, die Sorgen über das Getreide und der Schonen über die Bäckereien.

— Eine wie große Verbreitung das Fahrzeug auf dem Lande gefunden hat, geht aus einer Mitteilung hervor, die man bei „Abendpost“ aus Schwelm-Golstein macht. Dort fand in dem Dorfe Satrup eine Tierquälerei statt, die von etwa 6000 Personen aus der Umgegend besucht war. Von diesen sind wie festgestellt worden ist, nicht weniger als 1000 auf dem Fahrzeuge gekommen.

— [Zwischen Diebstahl bei der Fürstin.] Die Fürstin von Monaco ist sehr raffinierte Diebstahl, der die geliebte Fürstin von Monaco um ein kleines Vermögen erleidet hat, wird dem „Berl. Tagbl.“ wie folgt gemeldet: Die geliebte Fürstin von Monaco, die seit Anfang Juni in Paris im Hotel Mercedes in der Rue Favorgue wohnt, ist gestern bestohlen worden. Der Direktor des Hotels ist morgens an einen Urmacher telephoniert und ihn ersuchen, er würde einen feinen Angestellten senden, um die Uhren der Fürstin zu reparieren. Auf Befehl darauf erschien ein junger Mann, der sich als Angestellter des Urmachers ausgab, aber offenbar die telephonische Unterredung mit belauscht hatte. Er wurde vom Hotelgroom begleitet und regulierte in allen Zimmern die Uhren. Mindestens eine Stunde verweilte er in den Salons der Fürstin von Monaco, die ausgefahren und deren zahlreichen Dienerpersonal gleichfalls abwesend war. Dem darauf kehrte die Kammerfrau der Fürstin zurück und bemerkte sofort, daß ein großer Koffer, in der die Fürstin ein Diamanten-Diadem im Werte von 60.000 Francs, mehrere Ringe und Brochen im Werte von ca. 30.000 und 1000 Francs in Goldstücken verwahrt, aufgefunden und der Inhalt geraubt war. Die Kammerfrau rief den Detektivdirektor, der die Polizei benachrichtigte. Die Fürstin soll nur bedauern, daß unter den gestohlenen Juwelen sich einige Familienersätze befanden. Ihre wertvolleren Schmuckstücke lagen nicht in dem Koffer, sondern bei der Fürstin selbst.

— Zu dem Pariser Juwelen-Diebstahl bei der geliebten Fürstin von Monaco hat sich herausgestellt, daß der junge Mann, der sich als Urmachergehilfe ausgegeben hatte und im Verdad stand, im Hotel „Mercedes“ die Juwelen der Fürstin gestohlen zu haben, wirklich Urmachergehilfe war und am Diebstahl unbetellig ist.

— Auf das Treiben polnischer Volkshändler mit dem Reichsamt der Reichsamt, der gegen die „Kattowitzer Zeitung“ von der „Banka ludowy“ angeklagt war. Die genannte Zeitung hatte einen Artikel gebrach, in dem dargestellt war, wie zwei Arbeiter, die der „Banka ludowy“ ihr ererbtes und sauer erarbeitetes Kapital übergeben hatten, um dasselbe bekommen waren und zwar nicht ohne Mißverständnisse dieser Bank. Das Gericht hat den Reklamer der Zeitung freigesprochen, weil ihm während der Verhandlung der Beweis der Wahrheit nicht gelungen war. Die Zeitung ist nicht schuldig, daß der Direktor der Arbeiter von einem Exzess abgehalten hat, der ihnen zu ihrem Gebilde hätte verhelfen können. Es ist schließlich festgestellt, daß der Direktor den beiden Arbeitern geraten hat, eine faule Hypothek zu erwerben, durch die sie um ihr Geld kamen. Auf Grund dieser Feststellungen hat das Gericht zu der Ablehnung, daß die polnische Volkshändler die Interessen ihrer Kommitenten vernachlässigt hätte, der darauf abgeleitete Vorwurf der genannten Zeitung alle Verhältnisse gemessen sei. Aber auch einen zweiten Grund für die Freisprechung machte das Gericht geltend. Es sieht, so wird in dem Urteil ausgeführt, der Presse ein gewisses Recht zu, Mißstände, die im öffentlichen Leben hervortreten, zu besprechen. Allerdings würde dies wahrscheinlich nicht in allen Fällen und in allen Instanzen anerkannt werden. Aber hier konnte man in Betracht, daß die polnischen Volkshändler, welche die Interessen der kleinen Gewerbetreibenden und Arbeiter zu schützen und zu verbessern zu liegen vorgeben, nationalpolitische Institute seien. Wenn

sich bei derartigen Instituten Mißstände ergeben, wie im vorliegenden Falle, dann ließe der deutsche Presse das Recht und die Pflicht zu betriebe das öffentliche Leben betreffende Verhältnisse zu besprechen und zu rügen. Dies ist eigentlich selbstverständlich, es ist aber gut, daß das Gericht es noch besonders hervorzuheben hat. Jedemfalls geht aus dem ganzen Falle hervor, daß die polnischen Arbeiter gut tun, sich erst die polnischen Volkshändler näher anzusehen, ehe sie ihnen ihr sauer erarbeitetes Geld übergeben.

— [Eintzug einer Eisenbahnbrücke.] Am Sonntag abend ein von Dember kommender Schnellzug den Missouri-Pacific-Eisenbahn über die Brücke bei Ober, 8 Meilen von Pueli (Colorado, Mittelamerika) fuhr, brach diese zusammen. Die Lokomotive und drei Wagen stürzten hinunter. Ein fürchterer Sturm mit Regen hatte den unter dieser Brücke für gewöhnlich trockenen Flußlauf in einen reißenden Strom verwandelt und so die Brücke gelodert. Der Personenzug wurde eine Meile stromabwärts, der Gepäck- und Nachzug überhaupt noch nicht gefunden, nur die Schiffe und der Personenzug blieben auf den Schienen. Der Volk- und Kassenwagen wurde nahe der Brücke mit offenen Gefährlichkeiten ohne Unfall aufgefunden. Die Leichen vom Personenzug, der jetzt halb voll Sand ist, sind geborgen. Man nimmt an, daß sich die Zahl der Toten auf 125 beläuft.

— [Ueberfall auf einen Zug.] Fünf Wandiden hatten sich in einem Eisenbahnzug, der von Chicago zu der Ausstellung nach St. Louis fuhr, eingeschlichen. Ebe der Zug 50 Kilometer weit gefahren war, war es ihnen bereits gelungen, die Fahrgäste auszubringen und wieder zu verschwinden. Die Tat wurde mit der unverkennlichen Furcht begangen. Von der Zug besetzte Polizei unterzogen, er schienen die Leute, die sich schwarze Masken vorgehoben hatten, in dem vererbten Pullman-Wagen und forderten mit vorgehaltenen Revolvern die Herren auf, sich in den Nachwagen zu begeben. Einige Fahrgäste, die sich zur Wehr setzten, wurden mit der stumpfen Seite von Keulen niedergebunden. In dem Nachraum wurden die Fahrgäste die Hände hochhalten und wurden dann förmlich ausgeplündert. Die weiblichen Insassen des Pullman-Wagens waren mittlerweile in eine tödliche Angst geraten. Sie geborteten jedoch dem ersten Befehl der Wandiden, das Schreien einzustellen, und ließen sich ruhig über den Rücken und Schuandriemen abnehmen. Merkwürdigerweise hatten das Zugpersonal nichts von dem Vorgange bemerkt. Erst als die Mäuber selbst die Weite gegen, um dann von dem langsam fahrenden Zuge abzuspringen, bemerkten die Beamten, daß etwas nicht in Ordnung lag. Die Weite verschwanden in den Nächten zur Seite der Bahn, aber man an die Verfolgung denken konnte. Ihre Beute war sehr groß. Unter den Fahrgästen befanden sich viele Kanadier, die ihre Ferien im St. Louis verbringen wollten. Statt dessen seien sie sich genötigt, völlig ausgeplündert nach Hause zurückzukehren. Die Polizei von Chicago begab sich sofort mit Mithunden in die Wälder, aber man hat bis jetzt noch nichts von einer Verhaftung gehört. Es ist dies, wie die „D. Fr. P.“ bemerkt, der zweite Ueberfall auf die Bahn, der in diesem Jahre in der Nähe von Chicago vorkam.

— [Ein Brief der Werd.] In Uebereinstimmung mit der Wohnung des angeklagten Verbrechen Dr. Benjamin Margulies ein entsetzliches Verbrechen verübt. Dr. Margulies hatte den Rechtsanwalt Nikolaus Grünberg zu Gast, der größere Summen Bargeld bei sich zu tragen pflegte. Dieser schlief im Salon auf einem Divan, der in dem Zimmer und in der Küche ruhte die Köchin Katharina Zeschmitt, deren Bruder und zwei Kinder. Gegen 5 Uhr morgens klopfte es an die Tür, und die Zeschmitt öffnete, wahrscheinlich glaubend es habe jemand den Arzt zu einem Kranken, wie das häufig der Fall war. Ein Unbekannter verlegte ihr mit einer Hande einen Ueberfall auf den Kopf. Ihr Bruder sprang auf und wollte zu Hilfe kommen, wurde aber mit einem Arztknife zu Boden gestreckt. Auch der Kaufmann Grünberg, der ins Zimmer trat, wurde rüdtlings mit der Hand erdrückt. Der Wörder drang in den Salon, raubte die Diebstahls, die goldene Uhr und die Ringe und Schmuck. Die Wörder haben das Verbrechen, nachdem sie sich über die Wörder, Dr. Margulies, dessen Schlafzimmer absteht liegt, hatte von den Vorgängen keine Ahnung. Erst gegen 9 Uhr morgens, als ihn ein befannter Arzt, Dr. Edwin, aufsuchte, wurde der Wörder entdeckt.

— [Ausbruch von 15 Verbrechern.] In Laxak sind, wie aus Langer berichtet wird, 15 Gefangene aus dem Gefängnis ausgebrochen, nachdem sie den Zerkowitschewer Gewehr und Patronen fortgenommen hatten. Nur 5 von ihnen wurden wieder gefangenommen. Die übrigen darunter die gefährlichsten, sind entkommen. In die 6 Personen tödlichen und zahlreiche andere verwundet.